

## Gottesdienst am 24.11. 2019

Text: Mt 25:1-13

Thema: Das Öl der Jungfrauen

Johannes Beyerhaus

*Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. 2 Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. 3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. 4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. 5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. 8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. 10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! 12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. 13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.*

Liebe Gemeinde,

das Gleichnis von den zehn Jungfrauen – das kann einem schon unter die Haut gehen. Denn es macht uns mit diesem Bild von den Lampen und dem Öl sehr anschaulich, dass irgendwann in unserem Leben der Tag kommt, wo wir Versäumnisse nicht mehr gut machen können.

Wo wir nichts mehr nachholen können.

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen sagt uns: Es gibt ein „zu spät“.

Manche hier kennen das mit Blick auf einen Menschen, der von uns gegangen ist. Gerade beim Abschied wird uns ja oft schmerzlich bewusst: Jetzt ist es zu spät.

Eigentlich wollte ich doch noch ...  
Ich hätte doch noch.... Ich hatte es mir doch fest vorgenommen!

Aber nun ist es vorbei.

Es kann ein zu spät geben, einem Menschen Danke zu sagen. Menschen, denen wir viel verdanken. Freunden. Dem Ehepartner. Unseren Eltern. Ich selber habe mir vor vielen Jahren alles aufgeschrieben, wofür ich meinen Eltern danken kann. Und an ihrem Geburtstag habe ich es gesagt und vieles davon auch in einer Karte aufgeschrieben. Ich bin froh, dass mir das nicht zu spät eingefallen ist. Danken Sie rechtzeitig den Menschen um sich, mit denen Sie ein Stück Ihres Lebens teilen!

Mindestens genauso wichtig ist es zu sagen: „Es tut mir leid“. Da habe ich einen großen Fehler gemacht. Kannst du mir vergeben?

Sicher, es gibt in fast jedem Konflikt zwei Seiten. Aber Jesus ist in erster Linie nicht so wichtig, was der andere falsch gemacht hat, was mir angetan wurde, sondern was mein eigener Anteil ist. Und das ich bereit bin, dem anderen zu vergeben, mit Blick darauf, was sein Anteil war.

Dankbarkeit auf der einen Seite und die Bereitschaft, zu vergeben und Vergebung zu erbitten -nur zwei Beispiele dafür, was wir beitragen können, um unsere Lampen des Glaubens und der Liebe am Brennen zu halten.

Als Student in Münster hatte ich eine Zeitlang ein winziges Zimmer mit einem uralten Öfen. Ich war an Zentralheizung gewohnt und kannte mich mit diesem Ding nicht aus. Eines Morgens erwachte ich, es war ein bitterkalter Winter, und hatte einen scheußlichen, rußigen Geschmack im Mund.

Ich ging zum Waschbecken um mir den Mund

auszuspülen und dabei fiel mein Blick in den Spiegel.

Ich war völlig schwarz. Nase, Ohren - alles. Die Atemwege völlig verrußt.  
Ich bin aus diesem Haus wieder ausgezogen.

Vielleicht hätte ich mir ja stattdessen auch zeigen lassen können, wie man einen Ölofen dazu bringt, dass er anständig brennt.

Dazu sind übrigens auch Gottesdienste da: dass wir hier miteinander lernen und das auch gleich praktisch einüben, wie wir unsere Öllampen richtig betreiben. Damit sie brennen, wenn es darauf ankommt.

Die Jungfrauen schienen sich dagegen mit ihren Lampen schon bestens auszukennen.

In Vers 7 heißt es: "Sie machten ihre Lampen fertig".

Wahrscheinlich benutzten die Jungfrauen sogenannte Stocklampen. Da war es wichtig, immer wieder die verkohlten Teile des Dochtes wegzuschneiden, um dann Öl nachzufüllen. Das musste ziemlich oft geschehen, weil sie nur einen kleinen Vorratsbehälter für Öl hatten.

Reinigen und nachfüllen, das kann im Gottesdienst geschehen, das ist aber unter der Woche elementar. Für viele ist etwa ihre Kleingruppe wichtig. Eine Frau sagte mir einmal: Jetzt vor meiner Operation weiß ich, was es bedeutet, einer Kleingruppe anzugehören. Sie gibt mir so viel Zuspruch und Kraft für das, was mir jetzt bevorsteht.

Öl für ihr Lämpchen.

Aber: Auch Kleingruppe kann tägliches Befüllen unserer Lampe nicht ersetzen.  
Gebet – Bibellesen

Unser tägliches Brot gib uns heute, sagt Jesus.

Gebet + Bibel lesen => Herr dein Wort ist meines Fußes Leuchte.

Kann aber auch zur leeren Routine werden. Verkohlter Rest von etwas, das früher vielleicht einmal gebrannt hat. Und wie leicht stinkt es dann mehr, als dass es leuchtet - ein Zeichen dafür, dass mehr Ruß da ist, als Flamme.

=> Bibel betend lesen und erwarten, dass Gott in meinen Alltag hineinspricht. Und das dann auch für mich Handlungsanweisung ist.  
*Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit.*

Die Lampen: Dazu gehört ganz gewiss die Bibel. Aber ohne Öl brennt eine Öllampe eben nicht. Und deswegen ist es gut, darüber nachzudenken, was es mit diesem Öl auf sich hat, und wie wir unsere Ölvorräte immer wieder neu auffüllen lassen können.

Ob wir zu den törichten oder zu den Klugen Jungfrauen gehören, macht sich letztlich an der Frage fest: Was habe ich als Inhalt für mein Leben.

Wofür nehme ich mir Zeit, was beansprucht meine Kraft? Wofür schlägt mein Herz?

Auf welches Ziel lebe ich zu?  
Habe ich überhaupt eins?

Außer essen, trinken, hier etwas Vergnügen, dort etwas Geselligkeit, und natürlich noch einige berufliche und familiäre Errungenschaften – aber ansonsten irgendwann: Ruhestand genießen und dann sterben?

Wann und woher beziehe ich genügend Öl, um auch durch schwierige Zeiten, durch dunkle Zeiten durchzukommen. Auch durch Trauer und Verlust. Und meinen Glauben eben nicht aufzugeben?

Wie halte ich die Lampe am Brennen?

Der Unterschied zwischen klugen und törichten Christen ist:

Die einen haben offensichtlich andere Prioritäten im Leben als die klugen und sie verfeuern ihr Öl, bis der Tank leer ist und sie im Dunkeln sind.

Die anderen können anscheinend noch auf einen Vorrat an Öl zurückgreifen, den die törichten nicht haben. Und so können sie auch noch um Mitternacht ihr Lämpchen brennen lassen.

Sie sind bereit, wenn es darauf ankommt.

Nächsten Freitag wird die Mitternachtsmission im Rotlichtviertel von Schwäbisch Hall, also bei uns in Hessental einen Einsatz machen. Wie

mutig! Frauen, die einem extrem schwierigen Milieu unterwegs sind, wo Erniedrigung, Verachtung der menschlichen Würde, Perversion der Liebe zum Geschäftsmodell gehört.

Gerade dort wollen sie helfen - aus ihrem Glauben heraus. Gestern Abend habe ich mit einer der Frauen gesprochen, die bei dem Einsatz dabei sind. Und wir als Ev. Allianz wollen dafür zeitgleich nächsten Freitagnachmittag beten.

Sie wollen ihren Glauben teilen. Das ist übrigens eine der effektivsten Wege, um seinen Ölvorrat aufzufüllen. Wenn wir unseren Glauben mit anderen teilen. Wachstum geschieht in der Natur fast immer durch Teilung. Zellteilung. Glaube wächst, indem wir unsere Zeit mit anderen teilen, unser Geld mit den Armen teilen, unser Mitgefühl, unsere Freude. Unseren Glauben teilen kann sehr vielgestaltig aussehen.

Es gibt aber Dinge, die können wir nicht teilen.

Und wenn die klugen Jungfrauen in dem Gleichnis sagen: "Wir können euch leider nichts von unserem Öl abgeben", dann hört sich das zunächst ziemlich unchristlich an. Aber die Realität ist, dass letztlich jeder selbst dafür verantwortlich ist, ob die Flamme des Glaubens durch die Sorgen und Ablenkungen und Beanspruchungen des Alltags erstickt wird oder nicht. Ob wir die Freude am Glauben verlieren, vielleicht auch weil wir wenig dafür tun, dass unser seelische Tank aufgefüllt wird.

Das wichtigste in allem aber: Prioritäten setzen muss jeder für sich selbst setzen.

Öl war in der Zeit, wo unser Gleichnis von den Zehn Jungfrauen spielt, außerdem noch eine sehr wichtige Handelsware und ein Teil des Vermögens, das jemand besaß. Und deswegen war auch die Frage offensichtlich: nicht nur: woher bekomme ich Öl, sondern wofür gebe ich dieses Öl her?

Wofür lohnt es sich?

Die klugen Jungfrauen haben gewusst, wofür es sich lohnt. Sie haben ihr Ziel nicht aus dem Auge verloren und sie haben dafür Sorge getragen, dass sie genügend Öl haben, wenn der Bräutigam kommt. Sie haben sich auch

dadurch nicht irritieren lassen, dass es lange Nacht war, sie endlich dort angelangt waren, wovon sie lange geträumt hatten.

Die fünf klugen Jungfrauen konnten trotzdem friedlich einschlafen, weil sie wussten: Wenn der Bräutigam kommt, brauchen wir nur aufstehen und ihm in den Hochzeitssaal folgen. Wir sind bereit. Wir haben für unser Öl gesorgt.

Woran erkennen wir denn, dass unser Ölvorrat ausreichend ist? Ob unsere Lampen in Ordnung sind? Ich glaube, das zeigt sich relativ schnell daran, wie wir auf die Frage antworten:

"Wie würdest du reagieren, wenn du wüsstest: morgen kommt Jesus Christus wieder?"

Am heutigen Ewigkeitssonntag sollten wir dieser Frage nicht ausweichen. Wenn dieser Gedanke bei mir Unbehagen, vielleicht sogar Angst auslöst, dann müsste man vielleicht mal nach dem Öl schauen. Oder nach den verkohlten Stücken vom Docht.

Denn der Gedanke daran, dass Jesus wiederkommen wird, sollte bei denen, die zu ihm gehören, nichts als Freude auslösen. In Lk 21 sagt Jesus über die Zeichen der Endzeit und seine Wiederkunft:

*"Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht" (V.28).*

Aus dem gleichen Grund wählt Jesus ja auch dieses Bild von der Hochzeit. Ein Freudenfest! Und auch der Tod verliert einiges von seinem Schrecken, wenn wir uns dieses Bild vor Augen halten.

Sehen Sie, christliche Hoffnung hat nichts zu tun mit der dumpfen Ahnung, dass es irgendwie schon weitergehen wird nach dem Tod. Ein solch vager Glaube hat keine Kraft und birgt keine frohmachende Gewissheit in sich.

Christen glauben, dass der Tod ein Übergang in die ewige Gemeinschaft mit Gott ist. Ein Hineingehen in den Hochzeitssaal zu den anderen Gästen. Die Augen gehen hier zu und sofort auf der anderen Seite im Festsaal wieder auf, denn es gibt ja keine

Wahrnehmung von Zeit, wenn man tot ist.

Ja: Der Totensonntag ist ein trauriger Tag, weil er zwischenmenschliche Bande hier auf Erden zerschneidet. Weil Menschen Abschied voneinander nehmen müssen, die sich geliebt haben. Und das tut natürlich weh, sehr weh. Aber: Das ist ein Schmerz auf Zeit. Kein ewiger Schmerz. Kein Versinken in irgendein schwarzes Loch. Denn es gibt ein Wiedersehen!

Als Christen glauben wir an eine Auferstehung zu einem ewigen Leben in der Gemeinschaft mit Gott und allen, die zur Familie Gottes gehören. Und die auch im Gleichnis gemeint sind:

*"Und die bereit waren, gingen mit dem Bräutigam hinein zur Hochzeit".*

Amen